

Impuls #5

Ansätze zum *Online-Campaigning*

Ein Praxisbericht über die Online-Kampagne von
Jamal al-Khatib – Mein Weg! anlässlich der erneuten
Machtübernahme der Taliban in Afghanistan

Von Rami Ali und Fabian Reicher



Impuls #5

Ansätze zum *Online-Campaigning*

Ein Praxisbericht über die Online-Kampagne von *Jamal al-Khatib – Mein Weg!* anlässlich der erneuten Machtübernahme der Taliban in Afghanistan

Extremismus Online

Der vorliegende *KN:IX*-Impuls liefert einen kurzen Überblick zur Thematik extremistischer Propaganda online, um daraufhin praktische Ansätze zum *Online-Campaigning* anhand des partizipativen *Online-Streetwork* Projekts *Jamal al-Khatib* zu präsentieren. *Jamal al-Khatib* wird von der *Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)* gefördert und ist sowohl im Bereich der selektiven als auch der universellen Prävention anzusiedeln. Der Impuls erläutert den Prozess rund um die Strukturierung und Durchführung einer Online-Kampagne, die das Team von *Jamal al-Khatib* nach der erneuten Machtübernahme der Taliban in Afghanistan durchgeführt hat.

Extremistische Inhalte im Netz sind weit verbreitet. Analysen aus Deutschland, etwa aus dem Jahr 2016, führen 102.423 potenziell jugendgefährdende Netzinhalte an, von denen ca. 20% auf extremistische Inhalte fielen (Glaser et al. 2017). Einer finnischen Untersuchung nach hat sich die Wahrscheinlichkeit im Netz auf extremistische Angebote zu stoßen zwischen 2013 und 2015 verdoppelt. Berichteten im Jahr 2013 etwa 17% der unter 30-jährigen finnischen Internetnutzer*innen, dass sie im Netz schon einmal auf extremistische Botschaften gestoßen sind, stieg der Anteil zwei Jahre später bereits auf mehr als 60% (Kaakinen et al. 2018).

Eine repräsentative Befragung aus Deutschland zeigte, dass 2016 etwa 40% der 14-19-jährigen über *YouTube* zumindest gelegentlich mit extremistischen Inhalten in Kontakt kamen (Reinemann et al. 2019).

Im Kontext von islamistisch-extremistischen Inhalten waren die 90er-Jahre für die Entwicklung von Online-Präsenz von großer Bedeutung. Sunnitische Extremist*innen fingen an, auf digitalem Weg propagandistische Schriften, Bilder und Videos zu verbreiten. War es zu Beginn vorwiegend die Terrororganisation *al-Qa'ida*, die ein gewisses Monopol auf dschihadistische Online-Inhalte hatte, so wurde sie nach und nach vom sogenannten „Islamischen Staat“ abgelöst, der über Medienzentren wie *Amaq* oder *Al-Hayat* genau hier anknüpfte und propagandistische Inhalte, in erster Linie hochprofessionelle Videos, verbreitete (Ali 2022).

Durch die Verbreitung von propagandistischem Material, beispielsweise diversen Übersetzungen von arabischen Texten ins Deutsche, wird dabei ein Identitätsangebot, in diesem Fall die Zugehörigkeit zu einem vermeintlich authentischem, islamisch geprägtem „Wir“ unterbreitet und zugleich eine Deutungshoheit über dieses vermeintliche „Grundwissen“ etabliert.

Online-Strategien von Extremist*innen

Die beschriebene Online-Praxis beruht auf drei ineinandergreifenden Strategien und findet sich auch bei anderen religiös und/oder politisch motivierten Extremist*innen wieder (Ali 2022):

1. Anpassung des Materials an verschiedene Zielgruppen: Mittels Annäherung an jugendkulturelle Aspekte und Lebenswelten wird versucht, eine gewisse Nahbarkeit zu vermitteln, wodurch wiederum ein Abholen auf sprachlicher und emotionaler Ebene möglich wird. Auch andere Materialien, etwa grafisch aufwendig gestaltete Videos, knüpfen an die Sehgewohnheiten der User*innen an.
2. „Freund-Feind-Konstruktionen“ und Opfernarrative: Wie alle extremistischen Erzählungen ist auch hier das ideologische Kernelement eine *Us vs. Them* Konstruktion. Gut und Böse, Schwarz und Weiß, „Wir“ und „die Anderen“: Das Hauptnarrativ lautet, es gäbe nur zwei Seiten und sie befänden sich im Krieg. „Der Westen“ führe Krieg gegen „den Islam“. Der (islamische) Widerstand gegen die einfallenden Mächte und ihre Verbündeten sei demnach alternativlos. Die eigene Gruppe ist in dieser Erzählung immer einer als real wahrgenommenen Gefahr ausgesetzt, sei diese nun, wie im Falle dschihadistischer Narrative, militärischer Natur, oder, wie im Falle neo-salafistischer Akteur*innen, wie der *Hizb ut-Tahrir*, ideeller bzw. intellektueller Natur. Deren Hauptnarrativ kreist um die Behauptung, dass der deutsche Staat, unterstützt von einer „hetzerischen Berichterstattung der Medien“ (Realität Islam 2016: 20), versuche, die „islamische Identität“ auszulöschen (Möller et al 2021: 74).
3. *Call to Action*: Diese konstante Aufrechterhaltung eines Bedrohungsszenarios dient der Bewahrung eines Opferstatus, aus welchem heraus der Widerstand erwachsen solle, mit dem Ziel der Eindämmung der konstruierten Bedrohung (Kimmel et al. 2018: 36). Es geht hier also in erster Linie darum, „etwas zu tun“. Seien dies nun organisierte Shitstorms online, die Verbreitung von propagandistischem Material oder der bewaffnete Kampf.

Obwohl eine Trennungslinie zwischen gewaltaffinen, bewaffneten Gruppierungen und jenen, die Gewalt als Mittel zur Durchsetzung ihrer Ziele ablehnen, verläuft, finden sich in der Wahl der Methoden und in der Perpetuierung bestimmter Narrative dennoch häufig Gemeinsamkeiten.

Besondere Wirksamkeit bei den User*innen erfahren diese Narrative vor allem auch deshalb, weil sie aus der Lebensrealität (der Jugendlichen) und gegenwärtigen Entwicklungen schöpfen. Wenn dschihadistische Akteur*innen die Tausende von zivilen Opfern der Irak-Invasion, die Gräueltaten in Guantanamo, den Einmarsch in Afghanistan und/oder (neo-)koloniale Verbrechen in mehrheitlich muslimischen Ländern kritisieren, dann ist dies objektiv nachvollziehbar und legitim. Ebenso, wenn Akteur*innen aus dem neo-salafistischen Spektrum die französische Politik gegenüber Muslim*innen oder Muslim*innenfeindlichkeit in Deutschland verurteilen (Ali 2019b). Die einzelnen Narrative haben oftmals ihre Berechtigung, es ist jedoch die Vereinfachung und Verdichtung vieler solcher Erzählungen hin zu einer weiteren Entfremdung durch eine

vermeintlich konstante Bedrohungsgefahr, die – insbesondere für die Mobilisierung des „Widerstands“ – ausschlaggebend ist.

Wie kann man diesen Entwicklungen im Netz entgegentreten?

Ein Ansatz, extremistischen Narrativen zu begegnen, ist der Versuch, den Zugang zu diesen zu erschweren. Tatsächlich liegt dem Kontakt mit extremistischen Narrativen nicht immer eine deutliche Rezeptionsabsicht zugrunde. Entsprechende Narrative werden, aufgrund ihrer Verbreitung, zum Teil passiv konsumiert und treffen auf Personen „die gar nicht nach extremistischen Inhalten suchten, aber für extremistische Botschaften offen waren“ (Neumann 2016: 167). Aufgrund der Quantität aber auch der Qualität der Inhalte, also ihrer subtilen Vermittlung, ihrer unauffälligen Inszenierung oder beispielsweise ihrer Tarnung unter dem Deckmantel vermeintlicher Kritik des „Westens“, ist es nicht möglich, den Zugang zu diesen gänzlich einzuschränken. Umso mehr gilt es, einerseits die Medienkritikfähigkeit (Schmitt et al. 2020) von (jungen) Individuen zu fördern und andererseits mittels sogenannter „Gegenbotschaften“ extremistischen Narrativen zu begegnen.

Gegenbotschaften sind Teil eines breiten Spektrums von Interventionen, die von einer Vielzahl von Akteur*innen in der Extremismusprävention genutzt werden. Sie zielen darauf ab, extremistische Narrative zu stören oder zu verdrängen (ebd.). Dabei wird zwischen *Counter-* und *Alternative Narratives* differenziert (Briggs und Feve 2013).¹ *Counter Narratives* lassen sich auch als Ansätze des *Debunkings* (Entlarven) oder des Widerlegens von Fehlbehauptungen bezeichnen (Chan et al. 2017). Sie unterscheiden sich von einer Gegeninformationskampagne dadurch, dass sie nicht nur den politischen Gegner verleumden oder seine Botschaft in Frage stellen, sondern eine alternative Vision anbieten – also eine Erzählung, die den Handlungen, die sie von den Teilnehmer*innen fordert, einen Sinn verleiht. Dieses Gegen-Narrativ soll idealerweise das Narrativ der Extremist*innen diskreditieren – und vor allem die von ihnen propagierte Gewalt de-legitimieren – und gleichzeitig Handlungsalternativen liefern.

Bei *Alternative Narratives* geht es, im Gegensatz zu *Counter Narratives*, um Utopien, Ich-Botschaften und die Vermittlung von Werten, das Initiieren von zivilgesellschaftlichem Engagement, friedlichem Aktivismus (Aly et al. 2014) und persönlichen Erfahrungen. Diese Form der Intervention versucht, extremistische Narrative durch ihre Fokussierung auf eine positive Botschaft zu untergraben. Im Idealfall zeigen sie „alternative Befriedigungswege für jene Bedürfnisse, die durch extremistische Inhalte angesprochen wurden“ (Doosje und van Eerten 2017).

Empirischen Studien zufolge sind narrativ vorgetragene Inhalte überzeugender, werden besser angenommen und können sich auf Einstellungen und Wahrnehmungen auswirken (Braddock und Dillard 2016). Vor diesem Hintergrund ist auch die Art und Weise der Übermittlung ausschlaggebend, etwa die (Bild-)Sprache, die Verwendung von altersadäquaten Stilmitteln und die Glaubwürdigkeit der Vermittler*innen (Braddock und Horgan 2015). Diese empirische Fundierung liegt auch dem partizipativen Online-Streetwork Projekt *Jamal al-Khatib* zugrunde. Im nachfolgenden Praxisbericht werden die einzelnen Schritte zur Planung und Durchführung einer Online-Kampagne am Beispiel von *Jamal al-Khatib* skizziert.

¹ Je nach Betrachtung könnte man hierunter auch (Gegen-)Informations- oder Aufklärungskampagnen fassen.

Praxisbericht: Das Aufsetzen einer Online-Kampagne

Wohl an erster Stelle steht die Wahl eines Themas. Online-Streetwork-Arbeit setzt dort an, wo die Beschäftigung der Projektteilnehmenden mit den Fragen nach dem richtigen Leben beginnt. Das Thema kann dabei entweder – wie in unserem Fall – von partizipativ eingebundenen Jugendlichen vorgebracht werden oder sich aus bewegenden Weltereignissen speisen. Oftmals geht beides Hand in Hand, so wie im folgenden Beispiel.

Die erneute Machtübernahme der Taliban war medial sehr präsent. Dem Projektteam der Afghanistan-Kampagne² war demnach klar, dass dieses Thema nicht nur Erwachsene, sondern selbstverständlich auch junge Menschen beschäftigen würde. Vor allem die Jugendlichen würden online nach Antworten und Orientierung suchen. Ebenso war uns klar, dass in diesem Zusammenhang die Geschichte Afghanistans einen Kontext bietet, der leicht von extremistischen Akteur*innen für propagandistische Zwecke missbraucht werden kann, da sie untrennbar mit der Geschichte fehlgeschlagener Interventionen und fataler Besatzungen verbunden ist. Dabei handelte es sich anfangs nur um eine Vermutung, die sich nach kurzer Recherche bestätigte. Der Unmut, aber auch schlichtweg die Verwirrung der jugendlichen Zielgruppe über die Entwicklungen in Afghanistan wurden von extremistischen Akteur*innen instrumentalisiert. Basierend darauf wurden Deutungen und Analysen veröffentlicht, die auch für die Rekrutierung von jungen Menschen in Deutschland genutzt wurden. Transnationale (islamistische) Bewegungen treten besonders stark auf, auch weil sie ihre Themen über staatliche Grenzen hinweg flexibel wählen können. Online sprechen sie eine sich stets neu bildende, transnationale Öffentlichkeit an. Um diesem Umstand zu begegnen, ist es besonders wichtig, mit dem gleichen transnationalen und transkulturellen Anspruch an die Sozialarbeit online heranzugehen.

Wie in der Einleitung dargelegt, bedienen extremistische Akteur*innen oft reale Ereignisse und formulieren nicht selten legitime Kritik. Letztere – sofern plausibel – gänzlich abzutun, weil sie aus der „falschen“ Ecke komme, ist nicht zielführend und für eine Kampagne im Bereich von Alternativen Narrativen auch nicht empfehlenswert. Wir gehen sogar noch einen Schritt weiter und behaupten, dass das Anerkennen des Leids der afghanischen Zivilbevölkerung unter den verschiedenen Besatzungen – insbesondere unter dem sog. *war on terror* – und das Eingestehen dessen, dass (westliche) Interventionen in dem Land kläglich gescheitert sind, unabdingbare Haltungen für die Arbeit an dieser Thematik sind. Das ist nicht nur in diesem Beispiel ratsam, sondern sollte eine Grundhaltung in der Arbeit mit Jugendlichen rund um den Themenkomplex „Islam und Terror“ sein. Das Anerkennen des Leids von Marginalisierten und generell die ehrliche Reflexion dessen, was als ungerecht empfunden wird – vor allem in Bezug auf *double standards*, wie beispielsweise die rechtliche Ungleichbehandlung von Geflüchteten aus Afghanistan und der Ukraine – müssen der Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit sämtlichen Themen in der Präventionsarbeit sein.

Unrecht nicht zu thematisieren, weil dies vielleicht auch die Taliban kritisiert hätten, ist nicht nur schädlich für die pädagogische Praxis, sondern auch für die Glaubwürdigkeit und Authentizität, die es gerade in diesem Feld dringend braucht, um

² Das Projektteam der Afghanistan-Kampagne von *Jamal al-Khatib* besteht aus Sozialarbeiter*innen, Islamwissenschaftler*innen, Filmemacher*innen, den am Projekt beteiligten Jugendlichen sowie den Personen hinter den beiden Messenger*innen *Maliha* und *Nawid*.

einen vertrauensvollen Zugang zu den Menschen herzustellen, mit denen man zusammenarbeitet.

In einem nächsten Schritt ließen wir unsere Vermutungen über potentielle Instrumentalisierungen und spezifische anti-westliche Narrative empirisch-quantitativ belegen. Im Zuge einer Kooperation mit *modus | zad - Zentrum für Deradikalisierungsforschung* baten wir um ein *Online-Screening* szenespezifischer Akteur*innen und deren Aktivitäten zum Thema Afghanistan und der erneuten Machtübernahme der Taliban.

Daraus ergaben sich folgende zentrale Narrative (Hartwig 2022):

- Die westlichen Medien lügen und portraituren die Taliban ausschließlich negativ.
- „Der Westen“ bekämpft „den Islam“. Belege dafür sind, in Bezug auf Afghanistan, in vergangenen Invasionen und in der aktuell einseitigen und negativen Berichterstattung über die Taliban zu finden.
- Islam und Demokratie sind unvereinbar.
- Die Taliban haben gezeigt, mit welchen Mitteln der Sieg möglich ist (Ausdauer, Glaube und bewaffneter Kampf). Damit haben sie sich erfolgreich gegen den westlichen Liberalismus gestellt.

Die Messenger*innen

Zu Beginn jeder Online-Kampagne steht die Frage, über welche Messenger*innen die Inhalte an die Online-Zielgruppe vermittelt werden können. Die Taliban spielen in dem beschriebenen Narrativ eine passive Rolle, profitieren jedoch vom negativen Bezugspunkt der „westlichen Interventionen“ und der „tendenziösen Berichterstattung“. Nachdem der Westen das Land verwüstet habe, würde dieser jetzt auch falsche Berichterstattung über die Taliban, die dem Narrativ zufolge die Unterstützung der überwiegenden Mehrheit der afghanischen Bevölkerung hinter sich haben, verbreiten und diese in ein schlechtes Licht rücken. Im Zuge der Machtübernahme 2021 hätten beispielsweise viele Medien Massaker an der Zivilbevölkerung herbeigeschrieben, die so zum Glück nicht stattfanden. Diese „Dämonisierung“ der Taliban in der Berichterstattung macht sie für viele Jugendliche erst attraktiv wie die Diskussionen mit den Projektteilnehmenden im Zuge der Konzeption der Kampagne zeigte.

Wie bei vielen anderen Themen im Bereich der Extremismusprävention wird auch hier wieder sichtbar: Schwarz-Weiß-Diskurse sind immer radikalisierungsfördernd, selektive Informationsverarbeitung und -weitergabe und fehlende Transparenz sowie (politische) Inszenierungen führen zu einem Vertrauensverlust (Fonto et al. 2022). Bei der Entwicklung unserer Kampagne beziehen wir uns auf das Konzept der *transkulturellen Automatismen* nach Almir Ibrić. Nach Ibrić beeinflussen diese *transkulturellen Automatismen* wie wir die Welt betrachten, wie wir Ereignisse wahrnehmen, filtern und einordnen. Diese Automatismen werden geprägt von unserer politischen Sozialisation sowie den Werten, die uns über Familie, Schule, Freund*innen und Medien vermittelt werden. Aber auch Traditionen, Religionen, das kulturelle Umfeld sowie geografische, klimatische, vor allem aber politische Umstände sind entscheidend für den jeweiligen Rahmen, nach dem wir Ereignisse filtern und mit Bedeutung aufladen (Ibrić 2020).

Transkulturelle Automatismen bestimmen zwar unser Bild auf die Welt, aber sie sind nicht statisch. Sie befinden sich in ständigem dynamischem Austausch mit der Umgebung und somit in ständiger Veränderung. Sie sind immer im Wandel, mit jedem Buch, das wir lesen, mit jedem *YouTube*-Video, das wir ansehen und

mit jedem Gespräch, das wir führen. Allerdings spielen bei der Übernahme von (alternativen) Erzählungen, Positionen und Argumenten der Kontext und die Inhalte selbst eine eher untergeordnete Rolle. Es kommt vor allem auf den sozialen Aspekt an, also darauf, von wem die Erzählung ist, wer sie weitergeleitet hat und ob es sich dabei um vertrauenswürdige Personen handelt (Pfeifer 2020).

Als Projekt, das unter anderem von der deutschen *Bundeszentrale für politische Bildung* (bpb) unterstützt und gefördert wird, ist *Jamal al-Khatib* für viele Personen aus unserer Online-Zielgruppe wenig vertrauenswürdig. Von Beginn des Projektes an wurde uns von (zumeist einschlägigen) User*innen immer wieder vorgeworfen, wir würden mit dem Verfassungsschutz zusammenarbeiten, Staatspropaganda betreiben bzw. im Auftrag des Staates „den Islam“ verfälschen. Im Rahmen der zweiten Staffel wurden unsere Kanäle beispielsweise von einem Shitstorm überzogen, der von *Hizb ut-Tahrir*-nahen Accounts initialisiert wurde. Auch wenn wir damals passende Gegenstrategien entwickeln konnten (Ali 2019a), ist Fundamentalopposition gegenüber Staat und staatlichen Institutionen ein Strukturmerkmal subkulturell orientierter Jugendszenen und eine der größten Herausforderungen im Bereich der selektiven Präventionsarbeit. Da, wie das Monitoring durch *modus | zad* (Hartwig 2022) ergab, in den meisten Videos extremistischer Akteur*innen authentische afghanische Stimmen fehlten, beschlossen wir, diese Lehrstelle zu füllen. So entschieden wir uns für ein neues Format, eine Art *Coming of Age*-Erzählung, bei der nicht *Jamal al-Khatib*, sondern zwei Personen mit afghanischen Wurzeln ihre Geschichte erzählen. In den Videos findet eine Art Gegenüberstellung von zwei konträren Positionen statt, indem festgelegte historische Ankerpunkte von zwei Perspektiven aus betrachtet werden. Diese Darstellungen ermöglichen eine andere Form der Auseinandersetzung mit der afghanischen Gesellschaft und widersprechen mitunter medialen Leitnarrativen.

Auf der einen Seite steht *Maliha*; sie ist 1962 in der Provinz Baghlan im Norden Afghanistans geboren. Mit 15 Jahren zog sie nach Kabul, studierte dort an der Universität und arbeitete als Mathematiklehrerin. Wie viele andere in den urbanen Zentren des Landes profitierte sie trotz Krieg vom sozialistischen System und der damit verbundenen Gleichstellung von Frauen und Männern. Als die Taliban nach dem Bürgerkrieg die Macht übernahmen, durfte sie nicht mehr als Lehrerin arbeiten und musste schließlich mit ihrer Familie nach Österreich flüchten.

Auf der anderen Seite steht *Nawid*³, geboren 2000 in der Provinz Laghman im Osten des Landes. Die Herrschaft der Taliban hat er nicht selbst miterlebt, er ist im besetzten Afghanistan aufgewachsen. Wie viele andere in den ländlichen Gebieten des Landes, profitierte er nicht von der westlichen Intervention, ganz im Gegenteil. Aufgrund der Korruption versank die Region in Armut. Die Besatzungstruppen konnten die Sicherheit in dieser Region nicht aufrechterhalten, wodurch das Gebiet von unterschiedlichen Milizen und Clans kontrolliert wurde. Als ältester Sohn war er am meisten gefährdet von einem verfeindeten Clan entführt zu werden, daher beschloss seine Familie, dass er allein nach Europa fliehen sollte.

Narrative Biografiearbeit und partizipative Erstellung der Videos

Wie ihre beiden biografischen Kurzbeschreibungen zeigen, sind für die unterschiedlichen Perspektiven von *Maliha* und *Nawid* vor allem ihr Alter, das Geschlecht, der Bildungsgrad, der Fluchtgrund sowie der Ort, an

³ Mehr über die pädagogische Arbeit mit *Nawid* findet sich im Kapitel 5 des Buches „Die Wütenden. Warum wir im Umgang mit dschihadistischem Terror radikal umdenken müssen.“ von Fabian Reicher, das 2022 im Westend Verlag erschienen ist.

dem die politische Sozialisation stattgefunden hat, entscheidend. Um die Unterschiede in den jeweiligen Perspektiven sichtbar und nachvollziehbar zu machen, wurde gemeinsam mit den am Projekt beteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Interviewleitfaden entwickelt, der sich an den gleichen Ankerpunkten wie auch die Videos orientiert:

- Identität/Lebensgeschichte: Wer bin ich? Wann und wo bin ich geboren? Wo lebe ich? Seit wann? Wann und aus welchem Grund bin ich aus Afghanistan geflüchtet/ausgewandert? Zu welcher Bevölkerungsgruppe gehöre ich?
- Kindheit: Wo bin ich aufgewachsen? Wie habe ich meine Kindheit erlebt? Wie war die Schule? Wer waren meine Freund*innen (mit Fokus auf Beziehungen zu anderen Bevölkerungsgruppen)?
- Politik: Wie ist mein Verhältnis zu Politik? Haben sich meine persönlichen Präferenzen in Bezug auf die Politik in den Jahren gewandelt und wenn ja, warum? Wie haben unterschiedliche politische (Herrschafts-)Abschnitte mein Leben bzw. das Leben der Afghan*innen geprägt? Was war gut, was war eher schlecht?
- Utopie: Was wünsche ich mir für die Zukunft Afghanistans?

Der spezielle Ansatz in den Videos von *Jamal al-Khatib* ergibt sich vor allem aus der kontinuierlichen Arbeit mit den Jugendlichen und der Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt, die die Erzählung mit Wirkung und Authentizität aufladen (Neuburg et al 2020). Zentral bei der Content-Erstellung ist daher ein komplexer Prozess mit mehreren Feedbackschleifen durch die Kolleg*innen von der *bpb* und *Turn - Verein für Gewalt- und Extremismusprävention*, den Interviewpartner*innen sowie den am Projekt beteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Um die beiden Messenger*innen nicht zu gefährden, wurden ihnen Pseudonyme gegeben und die Interviews nachgesprochen. Außerdem wurden die Videos mit einem *Nasheed* musikalisch untermalt und es wurde ein Animationsformat gewählt, auch um den biografisch-historischen Kontext besser darstellen zu können.

Veröffentlichung und Verbreitung der Videos

Die Interviews wurden in sieben Teile gesplittet und in einer ersten Kampagne auf *Instagram* veröffentlicht. Um möglichst viele Jugendliche aus der Zielgruppe, vor allem Jugendliche mit afghanischen Wurzeln, anzusprechen, starteten die Videos mit *Nawids* narrativ-biografischen Erzählungen, seinen negativen Erfahrungen mit den Nato-Besatzungstruppen und ihren afghanischen Verbündeten.

Die projekteigenen Kanäle auf den Social Media-Plattformen sehen wir dabei in erster Linie als Diskussionsplattformen für Jugendliche und junge Erwachsene, die Messenger*innen *Maliha* und *Nawid* und ihre Geschichten als Projektionsfläche, über die Diskurse (online) ausverhandelt werden können (Reicher und Lippe 2019). Denn bereits seit Staffel zwei ist eines unserer Hauptziele, Jugendliche dabei zu unterstützen, eine innere Autonomie und ein Denken und Handeln, geleitet von eigenen Werten und Normen, zu entwickeln. Dafür ist es notwendig, ihnen Spielräume für Verhandlungen und eigene Meinungsbildung zuzugestehen (Reicher 2019).

Dabei wurden bisher über 9.000 Aufrufe erzielt, in den Kommentaren gab es teils kontroverse Diskussionen, die leider zu einem Großteil von den User*innen selbst wieder gelöscht wurden. Auch aus diesem Grund ist es sinnvoll, Interventionen sofort mittels Screenshots zu dokumentieren, zu anonymisieren und abzuspeichern. Vor allem *Nawids* Positionen, sein Wunsch nach einer islamischen Gesetzgebung für

Afghanistan, sowie seine Kritik an der Interpretation und Umsetzung islamischer Gesetzgebung durch die Taliban, ermöglichten zahlreiche Diskussionen, die in einigen Fällen auf hohem islamwissenschaftlichem Niveau via persönlicher Chat-Nachrichten geführt werden konnten. So gab es beispielsweise mit zwei Usern eine Diskussion über die religiöse Legitimation der Taliban und ihrer Verortung im Spektrum islamischer Strömungen. Nach einem intensiven Austausch waren beide User offen für islamwissenschaftliche Sichtweisen und so konnten weiterführende Links zu einer zweiteiligen Abhandlung des Wiener Universitätsprofessors Rüdiger Lohker zu diesem Thema verschickt und diskutiert werden.

Fazit & Ausblick

Im Gegensatz zu den meisten Inhalten von *Jamal al-Khatib* wurden bei der Videoserie zu Afghanistan keine Gegennarrative oder Handlungsalternativen entwickelt, die sich direkt auf extremistische Gruppierungen (in dem Fall auf die Taliban) und ihre Propaganda beziehen. Stattdessen entschieden wir uns dafür, authentische afghanische Stimmen zu Wort kommen zu lassen. Das Ziel war es, unterschiedliche differenzierte und kritische Perspektiven auf die Taliban sowie die biografischen Umstände, die zu diesen Perspektiven geführt haben, sichtbar zu machen. Dem „Widerstandsnarrativ“ der Taliban und ihrer Unterstützer*innen wurden unterschiedliche Formen des Widerstandes gegen Unterdrückung aus der afghanischen Zivilgesellschaft entgegengehalten. Dabei war es wesentlich, die Zweifel, Ängste und Ambivalenzen der Messenger*innen und ihrer jeweiligen Positionen abzubilden und dadurch den inhaltlichen Spannungsfeldern Ausdruck zu verleihen. Nur so kann es gelingen, Schwarz-Weiß-Diskurse aufzubrechen und durch unterschiedliche Graustufen zu erweitern.

Der zweite Teil der Afghanistankampagne soll im September 2022 auf *YouTube* durchgeführt werden. Dabei sollen die sieben Teile zusammengeführt und in Form eines längeren Videos veröffentlicht werden. Um eine weitere Perspektive auf das Thema sichtbar zu machen, soll dazu ein eigenes Reaktions-Video, also ein Webvideo, das die Reaktionen einer oder mehrerer Personen auf ein bestimmtes Ereignis, in dem Fall die Afghanistan-Kampagne, zeigt, mit dem afghanisch-österreichischen Journalisten Emran Feroz veröffentlicht werden. Wie die Diskussionen mit den am Projekt beteiligten Jugendlichen zu Beginn zeigten, stellt Emran Feroz aufgrund seiner Herkunft, vor allem aber aufgrund seiner Arbeit und Kritik an den US-amerikanischen Drohnenangriffen in Afghanistan und der Gründung der virtuellen Gedenkstätte *Drone Memorial*⁴, für die Jugendlichen unserer Online-Zielgruppe eine Person dar, deren Kritik an den Taliban als authentisch wahrgenommen wird.

Bereits die erste Kampagne auf *Instagram* hat gezeigt, wie wichtig es ist, unterschiedliche Perspektiven, so „problematisch“ sie auch zum Teil sein mögen, miteinzubeziehen. Selektive Informationsverarbeitung und -weitergabe ist auch mit Blick auf das *Kontroversitätsgebot* im *Beutelsbacher Konsens*, der die Grundsätze für Angebote der politischen Bildung definiert, zurückzuweisen. Nur so ist es möglich, persönliche Sichtweisen, die ohne Zweifel in der Online-Zielgruppe existieren bzw. zum Teil sogar dominieren, auch verhandelbar zu machen und einen Austausch auf Augenhöhe zu etablieren, bei dem es gelingen kann, alternative Positionen, wie z. B. Kritik an der islamischen Gesetzgebung der Taliban, zu vermitteln.

⁴ <https://www.dronememorial.com/>, zuletzt abgerufen am 29.08.2022.

Empfehlungen

Aus den vorangegangenen Ausführungen ergeben sich folgende Empfehlungen für das *Online-Campaigning* im Bereich der Extremismusprävention:

1. Die Einbindung von *peers* und authentischen *role models* in den gesamten Prozess erhöht die Glaubwürdigkeit.
2. Um die vielzitierten Schwarz-Weiß-Diskurse aufzubrechen, ist es notwendig, in die Grauzonen zu gehen, konträre Meinungen zuzulassen und einen Rahmen zur Diskussion dieser Inhalte zu schaffen.
3. Auch (aber nicht nur) im Sinne der Vertrauenswürdigkeit und Authentizität braucht es mutigere Positionierungen, ganz speziell in Bezug auf sog. *double standards* und ein klares Benennen und Thematisieren von Unrecht, dort wo es geschieht. Um Zielgruppen der selektiven Islamismusprävention online zu erreichen und eine kritische Reflexion zu ermöglichen, braucht es zu allererst Empathie für ihre Opfererfahrungen und Anerkennung für ihr Unrechtsempfinden.
4. Oft gefordert, aber selten umgesetzt: Es braucht eine enge Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis. In diesem Fall war das die Kombination aus der systematischen Evaluation der bestehenden Narrative in den Online Lebenswelten der Jugendlichen und der (praktischen) Arbeit der Content-Erstellung und der darauffolgenden Online-Streetwork.
5. Alternative Narrative in Form von authentischen, narrativbiografischen Erzählungen sind eher dazu geeignet, (kritische) Diskussionen zu ermöglichen als Gegennarrative und direkt auf diese bezogene Handlungsalternativen.

Weiterführende Lektüre

Mehr über die pädagogische Arbeit mit *Nawid*, anderen *peers* und Aussteiger*innen sowie die Situation in Afghanistan und das Konzept der *Transkulturellen Automatismen*:

1. *Reicher, F. (2022): Die Wütenden. Warum wir im Umgang mit dschihadistischem Terror radikal umdenken müssen.* Frankfurt am Main: Westend Verlag.
2. *Feroz, E. (2021): Der Längste Krieg. 20 Jahre War On Terror.* Frankfurt am Main: Westend Verlag.
3. *Ibric, A. (2020): Transkulturelle Automatismen. Philosophie – Kompetenz – Methoden.* Wien: LIT.

Über die Autoren

Rami Ali ist Politologe und Islamwissenschaftler mit besonderem Fokus auf Extremismus-, Präventions-, und Dschihadismusforschung. Er forscht am *Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung/Humboldt Universität zu Berlin* im Rahmen des Projekts *D:ISLAM* zu religiös begründeter Online-Propaganda und damit verbundenen Mobilisierungsstrategien sowie zu (partizipativen) Ansätzen der Gegenrede und lehrt an der *Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln*.

Fabian Reicher arbeitet als Sozialarbeiter bei der *Beratungsstelle Extremismus* in Wien im Bereich der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit. Davor war er sechs Jahre als Streetworker in Wien tätig und beschäftigte sich hauptsächlich mit der dschihadistischen Jugendsubkultur. Er ist Mitgründer mehrerer Online-Streetwork Projekte, lehrt an verschiedenen Hochschulen Österreichs und ist auch international als Referent tätig.

Quellenverzeichnis

- Ali, R. (2019a):* Online-Mobilisierung nach Art von Hizb ut-Tahrir: Wie man einem „Shitstorm“ begegnet. In turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention (Hg.): Das Pädagogische Paket #2. Wien.
- Ali, R. (2019b):* Über islamistische Instrumentalisierung von Entfremdungserfahrungen und die Relevanz antirassistischer Arbeit in der Islamismusprävention. In turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention (Hg.): Das Pädagogische Paket #2. Wien.
- Ali, R. (2022):* Kriegszone Internet: Media-Jihad und partizipative Gegenrede am Beispiel von "Jamal al-Khatib". In Ernst, Julian, Trompeta, Michalina & Roth, Hans-Joachim (Hrsg.): Gegenrede digital. Neue und alte Herausforderungen interkultureller Bildungsarbeit in Zeiten der Digitalisierung. Reihe: Interkulturelle Studien. Wiesbaden: Springer VS.
- Aly, A., Weimann-Saks, D., & Weimann, G. (2014):* Making “noise” online: An analysis of the say no to terror online campaign. *Perspectives on Terrorism*, 8(5), 33–47, ISSN: 2334-3745.
- Braddock, K., & Horgan, J. (2015):* Towards a guide for constructing and disseminating counter-narratives to reduce support for terrorism. *Studies in Conflict & Terrorism*, 731(December).
- Briggs, R., & Feve, S. (2013):* Review of programs to counter narratives of violent extremism: What works and what are the implications for government?, London, UK: Institute for Strategic Dialogue.
- Chan, M. S., Jones, C. R., Hall Jamieson, K., & Albarracan, D. (2017):* Debunking: A Meta-analysis of the psychological efficacy of messages countering misinformation. *Psychological Science*, 28, 1531–1546.
- Doosje, B., & van Eerten, J. J. (2017):* “Counter-narratives” against violent extremism. Brüssel, Belgien: Flemish Peace Institute.
- Fontó, A., Fabris, V., Reicher, F. (2022):* Verschwörungsideologien in Zeiten der Corona-Krise. Eine Analyse anhand von Fällen der Beratungsstelle Extremismus. Verfügbar unter: <https://www.beratungsstelleextremismus.at/beratungsstelle-extremismus-verschwoerungsideologien-in-zeiten-der-corona-krise/> (letzter Zugriff am 9.7.2022).
- Glaser, S., Pfeiffer, T., & Yavuz, C. (2017). #hassimnetz: Frei – sozial – multimedial. Entwicklungslinien rechtsextremer Online-Präsenzen. In: S. Glaser & T.*

Pfeiffer (Hrsg.): Erlebniswelt Rechtsextremismus. Modern – subversiv – hasserfüllt: Hintergründe und Methoden für die Praxis der Prävention. (S. 104–117) 5. Aufl. Schwalbach / Ts.: Wochenschau Verlag.

Hartwig, F. (2022): A_Dossier_Afghanistan_für_boja (interner Monitoring Bericht).

Ibric, A. (2020). Transkulturelle Automatismen. Philosophie – Kompetenz – Methoden. Wien: LIT Verlag.

Kaakinen, M., Oksanen, A. & Räsänen, P. (2018): Did the risk of exposure to online hate increase after the November 2015 Paris attacks? A group relations approach. Computers in Human Behavior, 78, 90-97.

*Kimmel, B./Rack, S./Hahn, F./Frankenberger, P./Oezmen, F./Nordbruch, G. (2018): Salafismus Online. Propagandastrategien erkennen – Manipulation entgehen. Materialien für Schule und außerschulische Jugendarbeit. EU-Initiative *klicksafe* und Kompetenzzentrum jugendschutz.net.*

Möller, P./Baron, H./von Berg, A. (2021): Netzwerke der Hizb ut-Tahrir in Deutschland – Ein Einblick. In: Emser, Corinna et al. (Hrsg.): Schnitt:Stellen – Erkenntnisse aus Forschung und Beratungspraxis im Phänomenbereich islamistischer Extremismus (Beiträge zu Migration und Integration, Bd. 9), Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Neuburg, F.; Kühne, S. Reicher, F. (2020): Soziale Netzwerke und Virtuelle Räume: Aufsuchendes Arbeiten zwischen analogen und digitalen Welten, in: Marc Diebäcker & Gabriele Wild (Hg.): Streetwork und Aufsuchende Soziale Arbeit im öffentlichen Raum, S. 167-181. Wiesbaden: Springer VS.

Pfeifer, S. (2020): Das hat mich sehr berührt. Das hat mich sehr traurig gemacht. Zur affektiven Aneignung populistischer Bilder und Videos in Social Media. Fachvortrag im Rahmen der Tagung „Extremismusprävention zwischen YouTube und Jugendtreff“ am 13.02.2020, Silent Green Berlin.

Reicher, F. (2019): Jamal al-Khatib – Mein Weg! Pädagogische Ansätze, Konzepte und Überlegungen zu Staffel 2. In: turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention (Hg.). Jamal al-Khatib – Mein Weg! Das pädagogische Paket #2.

Reicher, F. & Lippe, F. (2019): Jamal al-Khatib – Mein Weg! Online-Campaigning als Methode der Politischen Bildung. In: e-beratungsjournal.net. Fachzeitschrift für Onlineberatung und computervermittelte Kommunikation. 15. Jahrgang, Heft 1, Artikel 4.

Reinemann, C., Nienierza, A., Fawzi, N., Riesmeyer, C., & Neumann, K. (2019): Jugend – Medien – Extremismus. Wo Jugendliche mit Extremismus in Kontakt kommen und wie sie ihn erkennen. Wiesbaden: VS Verlag.

Schmitt J.B., Ernst J., Rieger D., Roth HJ. (2020): Die Förderung von Medienkritikfähigkeit zur Prävention der Wirkung extremistischer Online-

Propaganda. In: Schmitt J., Ernst J., Rieger D., Roth HJ. (eds) Propaganda und Prävention. Interkulturelle Studien. Wiesbaden: Springer VS.

Informationen zu KN:IX

Das Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“ (KN:IX) besteht seit Beginn der aktuellen Förderperiode von „Demokratie leben!“ (2020-2024). Es reagiert auf die Entwicklungen im Phänomenbereich und begleitet sowohl die Präventions-, Interventions- und Ausstiegsarbeit als auch die im Themenfeld geführten fachwissenschaftlichen Debatten. Als Netzwerk, in dem die Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus (BAG RelEx), ufuq.de und Violence Prevention Network zusammenarbeiten, analysiert KN:IX aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen der universellen, selektiven und indizierten Islamismusprävention und bietet Akteur*innen der Präventionsarbeit einen Rahmen, um bestehende Ansätze und Erfahrungen zu diskutieren, weiterzuentwickeln und in die Arbeit anderer Träger zu vermitteln. Das Kompetenznetzwerk versteht sich als dienstleistende Struktur zur Unterstützung von Präventionsakteur*innen aus der Zivilgesellschaft, öffentlichen Einrichtungen in Bund, Ländern und Kommunen sowie von Fachkräften etwa aus Schule, Jugendhilfe, Strafvollzug oder Sicherheitsbehörden. Neben dem Wissens- und Praxistransfer zwischen unterschiedlichen Präventionsträgern hat KN:IX das Ziel, mit seinen Angeboten zu einer Verstärkung und bundesweiten Verankerung von präventiven Ansätzen in Regelstrukturen beizutragen.

Informationen, weitere Publikationen und aktuelle Veranstaltungen des Kompetenznetzwerkes „Islamistischer Extremismus“ finden Sie auf www.kn-ix.de.

Bisherige Publikationen des Kompetenznetzwerks „Islamistischer Extremismus“ (KN:IX)

Analysen

Nössing, Elisabeth. 2022. Analyse #6: Das Widerstandsdispositiv im islamistischen Extremismus. <https://kn-ix.de/download/7038> Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Puvogel, Mariam. 2022. Analyse #5: Attraktivitätsmomente von Kampfsport aus geschlechterreflektierender und rassismuskritischer Perspektive. Anschlussmöglichkeiten und Fallstricke für die (präventiv-)pädagogische Praxis. <https://kn-ix.de/download/6535> Berlin: ufuq.de.

Caliskan, Hakan. 2022. Analyse #4: „aber ich kann ja jetzt nicht noch Islam so studieren wie Sie!“ Praxisorientierte und diskriminierungssensible Handlungsstrategien zu vermeintlich religiös konnotierten Konflikten im Schulalltag. <https://kn-ix.de/download/6427> Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Brüning, Christina. 2021. Analyse #3: Globalgeschichtliche Bildung in der postmigrantischen Gesellschaft. URL: <https://kn-ix.de/download/5161>. Berlin: ufuq.de.

Saal, Johannes. 2021. Analyse #2: Die Rolle der Religion bei der Hinwendung zum religiös begründeten Extremismus. URL: <https://kn-ix.de/download/5157/>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Rothkegel, Sibylle. 2021. Analyse #1: Selbstfürsorge und Psychohygiene von Berater*innen im Kontext der selektiven und indizierten Extremismusprävention. URL: <https://kn-ix.de/download/5139/>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Impulse

Vale, Gina. 2022. Impuls #4: Gender-sensitive approaches to minor returnees from the so-called Islamic State. URL: <https://kn-ix.de/download/6069>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Lakbiri, Assala. 2022. Impuls #3: Apokalyptisches Denken im islamistischen Extremismus. URL: <https://kn-ix.de/download/5700>. Berlin: Violence Prevention Network.

Nadar, Maike und Saloua Mohammed M'Hand. 2021. Impuls #2: Menschenrechtsbasierte Radikalisierungsprävention – ein Entwurf aus der Sozialen Arbeit. URL: <https://kn-ix.de/download/5306>. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus.

Schubert, Kai E. 2021. Impuls #1: Reflexionen über den Nahostkonflikt als Thema der selektiven und indizierten Präventionsarbeit. URL: <https://kn-ix.de/download/5347/>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Sonstige Publikationen

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2021. Wer, wie, was – und mit welchem Ziel? Ansätze und Methoden der universellen Islamismusprävention in Kommune, Schule, Kinder- und Jugendhilfe, außerschulischer Bildung, Elternarbeit, Psychotherapie und Sport. URL: <https://kn-ix.de/download/5052>. Berlin: ufuq.de.

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2021. Handreichung zur digitalen Distanzierungsarbeit. Erkenntnisse, Expertisen und Entwicklungspotenziale. URL: <https://kn-ix.de/download/4971/>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2021. KN:IX Report 2021: Herausforderungen, Bedarfe und Trends im Themenfeld. URL: <https://kn-ix.de/download/4488>.

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2021. Online: Beratung und Begleitung in der pädagogischen Praxis. Methodenfelder. URL: <https://kn-ix.de/download/3812>. Berlin: Violence Prevention Network gGmbH.

Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“. 2020. KN:IX Report 2020: Herausforderungen, Bedarfe und Trends im Themenfeld. URL: <https://kn-ix.de/download/3175/>.

Impressum

Herausgegeben im Rahmen des Kompetenznetzwerks „Islamistischer Extremismus“

Verantwortlich:

Violence Prevention Network gGmbH

Alt-Reinickendorf 25

13407 Berlin

Tel.: 030 91 70 54 64

Ansprechpartner*innen im Netzwerk:

BAG ReIEx

Jamuna Oehlmann, jamuna.oehlmann@bag-relex.de

Rüdiger José Hamm, ruediger.hamm@bag-relex.de

ufuq.de

Dr. Götz Nordbruch, goetz.nordbruch@ufuq.de

Violence Prevention Network gGmbH

Franziska Kreller, franziska.kreller@violence-prevention-network.de

Email: info@kn-ix.de

Web: www.kn-ix.de

Bildnachweis/Gestaltung: part | www.part.berlin

© Violence Prevention Network 2022

Violence Prevention Network gGmbH ist eingetragen beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg unter der Handelsregisternummer: HRB 221974 B.

Das Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“ wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms "Demokratie leben!" und kofinanziert durch das Bayerische Landeskriminalamt.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**

Bayerisches
Landeskriminalamt



